

Er war ein Vorkämpfer des internationalen Sozialismus im westlichen Europa, aber gerade darum nicht weniger ein nationaler Sozialist, ein Nationalist und ein Vorkämpfer der nationalen Sozialistischen Bewegung in Belgien. Und allseitig war er bereit, die aus der Logik der Tatsachen sich ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

Internationaler Sozialistkongress.

Das internationale Sekretariat von Brüssel nach London verlegt.

Genf, 3. Aug. Den Hauptversammlungsgegenstand der Dienstagmorgenmützung des Internationalen Sozialistkongresses bildet die Verlegung des internationalen Sekretariats von Brüssel nach London. Die Kommission sprach sich dafür aus, da die englische Partei als stärkste Organisation zu gelten das geeignet sei, die Verhandlungen mit denjenigen Gruppen zu führen, die der Zweiten Internationale nicht angehören. Das Sekretariat als Generalsekretariat pflichtete dem Vorschlag aus dem gleichen Grunde bei. Die Verhandlungen mit den der Internationale fernstehenden Gruppen seien, so betonte Van der Gucht (Belgien), außerordentlich wichtig. Auch müßten die Verhandlungen so schnell wie möglich durchgeführt werden, wenn nicht die Zweite Internationale auseinanderfallen sollte. Der Kampf wolle sich jetzt als zentraler den ganzen Weltkongress ziehen. Die Delegierten der französischen Partei und der polnische Delegierte Caprice, der der Zweiten Internationale den Vorwurf der Einseitigkeit machte, diesen Vorwurf wies Husmann zurück mit dem Hinweis darauf, daß man nicht gleichzeitig der Demokratie und der Diktatur dienen könne. Die Zweite Internationale habe es stets mit der Demokratie gehalten und werde es, gemäß mit allen Traditionen, in dieser Beziehung auch weiterhin nicht lassen.

Der Vorschlag des deutschen Delegierten Wels, als Generalsekretariat nach Amsterdam zu verlegen, weil dieses der Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der stärksten proletarischen Organisation, sei, stieß auf den Widerspruch der belgischen Delegierten, die den deutschen Vorschlag als Spitze gegen Belgien empfanden. Wels erklärte daraufhin, daß den deutschen Delegierten etwas Derartiges durchaus fernliege, und daß sie übrigens auch mit einer Verlegung nach London einverstanden seien.

Einstimmig wurde jedoch die Verlegung des Generalsekretariats nach London beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung der englischen Section, die zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen hatte. Weiterhin wurde die englische Organisation beauftragt, Verhandlungen mit den der Zweiten Internationale fernstehenden Gruppen auf Grund der Genfer Beschlüsse herbeizuführen.

Gegen den Verfall der Welt.

Genf, 4. Aug. In der heutigen Vormittagsung legte die Kommission dem Kongress den Text einer Resolution über den Krieg und den Widerstand vor. Der erste Teil dieser Resolution lautet: Der Internationalen Sozialistischen Bewegung steht die Aufgabe bevor, die Europa dem wirtschaftlichen Niedergang preisgegeben hat, mit einem Frieden abzuschließen, der die Welt in einen Zustand der Aufrichtigkeit und Ungewißheit versetzt. Der Kongress protestiert gegen jede Bestimmung des Verfallers, deren einseitiger Charakter für die Aufrechterhaltung eines dauernden und unangenehmen Friedens ein Hindernis bildet. Der Geist der Unversöhnlichkeit führt fort, einen verhängnisvollen Einfluß auszuüben. In gleichem Sinne protestiert der Kongress gegen die Ausschreitungen der Militarismus in den letzten Schritten, gegen die offene und verdeckte Intervention fremder Regierungen. Gegenstand erhebt der Kongress energischen Protest. Der Kongress fordert das Vorkomitee auf, sich seiner Aufgabe bewußt zu sein, die darin besteht, sich an der Spitze aller zur Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen zu stellen und gegen Imperialismus und Militarismus den Kampf zu führen. — Hierin schließt sich die zweite bekannte Resolution, die sich mit der Stellungnahme zum Widerstand befaßt. — In der Nachmittagsung wurde eine Genf Resolution angenommen, in der sich der Kongress auf das äußerste gegen den weißen Terror in Ungarn, der vor allem die Organe des österreichischen Staates gefährdet, wendet. Die Verhandlungen des Büreos morgen, spätestens am Freitag früh zu Ende gehen.

Internationaler Bergarbeiterkongress.

Genf, 4. Aug. Der Internationale Bergarbeiterkongress hat heute vormittag die Klausur über Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter in den verschiedenen Ländern fortgesetzt. Dabei stand der schweizerische Delegierte Gobel dar, daß die vorläufige Regierung annehmend beschließen, die Arbeitzeit zu verlängern und gleichzeitig die Löhne abzuhängen. Man habe die Bergarbeiter sogar aufgefordert, vor sich aus die Hände herauszugeben. Demgegenüber wies der belgische Delegierte Defoort auf die Lage der belgischen Bergarbeiter hin,

die sich bedeutend verbessert habe. Bager (Belgien) sprach über die Lebensverhältnisse seines Landes und betonte, daß die Bergwerke mit ihren 25 000 Arbeitern den Rohreichtum ihres eigenen Landes bei weitem nicht decken könnten.

Genf, 4. Aug. Auf dem Internationalen Bergarbeiterkongress forderte der ungarische Delegierte Jancz noch zu den kräftigen Maßnahmen gegen den weißen Terror in Ungarn auf. Die Arbeiter, die trotz in großer Mehrheit gegen die Weiblichkeitsregierung im Jahre 1919 gewählt wurden, sind durch die Weiblichkeitsregierung und die Sozialisten, von demokratischen Parteien, von Presse- und Arbeitszeit in Ungarn keine Rede sein. Die Regierung wolle die Arbeitzeit auf 12 Stunden verlängern und die Löhne abzuhängen. Er rufe die Internationale zum Kampfe gegen den weißen Terror auf. Der französische Delegierte Bager sprach nochmals auf die Forderung der belgischen Delegation, die Arbeitzeit auf sechs Stunden herabzusetzen zurück und betonte, daß die Forderung für die französische Bergarbeiterschaft unannehmbar sei. Der Vorschlag, diese Frage als Sonderfrage zu behandeln, wurde vom Generalsekretär Sager unterstützt. Gubern verlegte sich die Konferenz auf morgen vormittag.

Die entzweiten Verbrecher.

Wenn zwei sich streiten, so erfährt die Welt weitbekanntlich die Wahrheit. Am meisten gilt das, wenn zwei Wirtschaftliche eines Verbrechens sich hinterheben in der Verneinung. Die Demokratischen und die Deutsche Volkspartei haben bekanntlich solange sie in Opposition zur Regierung standen, jährlänglich ihre Beteiligung am Rapp-Banksturz handhabe abgelehnt. Nun aber ist die Volkspartei in der Regierung, die Demokratischen sind draußen, dadurch hat sich die Verbrechertätigkeit gelodert und es gibt wechselseitige Beschuldigungen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist sehr empört, weil von der am Montag im Reichstag beschlossenen Annahme die Führer und Anführer des Rapp-Unternehmens ausgeschlossen sind. Sie setzt über Vorwürfen und vergleicht die angebliche Treulosigkeit gegen Rapp und Kuntz mit der Einhaltung des Bielefelder Abkommens. Der Vergleich ist allerdings so leicht gemacht wie möglich, denn trotz dieses Abkommens sind in Bielefeld-Beschlüssen über 5000 Schüssler der Republik angeklagt und über 1000 bereits verurteilt worden, während nur von den 700 Untersuchungen gegen Rappisten bis zur Annahme noch keine über die Voruntersuchung hinaus gehen war.

Doch dies nur nebenbei. Ihren Hauptträger hat die „Deutsche Tageszeitung“ weil die Deutsche Volkspartei für das Annahmegericht in seiner jetzigen Fassung, also für den Ausschluß der Haupt-Rappisten von der Annahme gestimmt hat. Vorkaufsfall schreibt das deutsche nationale Organ:

Das ist besonders bemerkenswert, soweit die Deutsche Volkspartei in Frage kommt, die nicht nur in aller Öffentlichkeit ihren Führer besauvortet, sondern die sich auch in ihrer Gesamtheit selbst besauvortet, anstatt ihrer Haltung zum Rapp-Unternehmen im März, War doch die Stellung der Volkspartei zur Rapp-Regierung sehr viel ernunterer als die der Deutschen Nationalen. Dieses Gebändnis des Mitangeklagten ist wertvoll genug, um nicht vergessen zu werden.

Die „Freiheit“ in Kriegsbegeisterung.

Im „Vorwärts“ lesen wir: Einen besonders schönen Eindruck von unabhängiger Prinzipienfestigkeit und Konsequenz erhielt, wer sich am Montag nachmittag die „Freiheit“ kaufte. Die Titelseite genügt. Auf der linken Hälfte unter der Mainthete „Wie wieder er kriegt“ ein Bericht über die Sonntagshandlung im Vorkrieg. Wir lesen da:

Einen erhellenden Anblick, bot der Zug der laufende von Kriegserklärungen, die teils auf Krieg, teils auf Karren und Kolonnen, mit Kriegserklärungen, die schauerlichen Wirkungen dieses „glorreichen“ Krieges veranschaulichten.

Rechts daneben steht auf dem gleichen Stück Papier ein Fuchelhymnus auf den Krieg und siegreichen Vorkrieg der Volkserklärungen. In eine förmliche Kriegserklärung hat sich der Retartikler der „Freiheit“ hineingefahren, der im siebenden Triumph also deliktirt:

Und was hatten die russischen Armeen beim Vorkrieg schon für Leistungen hinter sich. Von Kiew bis Romo sind in der Zeitlinie 300 Kilometer, nach dem Vorkrieg sind 140 Kilometer, von Wilna nach Blahot 240 Kilometer. Viele Strecken

haben Re unter ihrem Kampf Wozumund. Soldatentische sind das hoch in ihrem Kampf.

Und mit welchem Kräftigkeit und kräftigen Gefühl sind die Kämpfe bis jetzt durchgeführt worden! Wenn auch keine genaueren Nachrichten über die einzelnen Kämpfe vorliegen, so ist allein das schon ein Beweis dafür, daß auf polnischer Seite alle Vorteile gegeben waren gegenüber einer Menge von Nachteilen auf russischer Seite.

Und nicht die Diktatur und in der russischen Arme herrschen! Man wie schon mit überhaupt dieser Krieg sein! — Man sieht, der Eindruck der Kriegskämpfe hat bei der pazifistischen-Friedens-„Freiheit“ nicht einmal von Sonntag auf Montag vorgefallen. Dann darf man sich allerdings auch nicht wundern, wenn das Birgerium ebenso fummelflüchtig über den Anblick der Kriegskämpfe hinweggeht.

Inland.

Die Lage in Bittau.

Ueber die Zustände in Bittau erfahren die „P. P.“ von unterrichteter Seite, daß in der vergangenen Nacht die ersten Feuertreffen der Volkshemden in Bittau eingeleitet und die Stadt befeuert haben. Es kam dabei zu keinen Zutrittsfällen. Der Feuertreffen-Ausbruch hat sich aufgeführt, drei seiner Mitglieder sind verhaftet. Ein Mitglied, der Kommunist Jordan, ist aufgefunden über die Grenze in die Tschechoslowakei entflohen. Die Geschäfte sind wieder geöffnet, Gas- und Elektrizitätswerk sind wieder in Betrieb, auch der Eisenbahnbetrieb ist wieder aufgenommen. Heute findet in den Betrieben eine Urabstimmung über den Generalstreik statt.

Bittau, 4. Aug. Bei der heute früh in allen Betrieben des Bittauer Bezirks erfolgten Urabstimmung wurden bis mittags 1 Uhr 5854 Stimmen für und 7897 gegen den Streik abgegeben. Nach dem Streikergebnis müßte die Arbeit morgen früh wieder aufgenommen werden. Da jedoch die Bittauer Arbeiter sich übermäßig für den Streik misst, ist dies fraglich. Die organisierte Arbeiterschaft will erst die Nachmittagsverhandlungen abwarten, in denen folgende vier Forderungen angelehnt werden sollen: 1. alle Verhafteten freizulassen; 2. die Reichswehr heute abend von Bittau abzuziehen; 3. die Sicherheitswehr in die Kolonnen zurückzuführen; 4. die Aufhebung des Belagerungszustandes. Sollte keine Einigung erzielt werden, so soll der Generalstreik fortgesetzt werden.

Streik der Elektrizitätsarbeiter in Bordenpommern. Ueber den Streik, der gestern früh 6 Uhr bei der Ueberlandzentrale Stralund ausbrochen ist und an dem sich sämtliche Arbeiter, Angestellte und Arbeiter beteiligten, erfahren wir, daß der Streik in der Provinzialverwaltung, in der Provinzialverwaltung, der Bessern der Ueberlandzentrale, abgelehnt. Heute um 1 Uhr sollen in Stralund im Belicht von Regierungsvertretern Verhandlungen beginnen. Technische Notfälle wurde bisher nicht herangezogen, obwohl die Notstandarbeiten nicht ausgeführt werden.

Der Ueberfall des Lagers Altdamm. In dem Ueberfall auf das Lager Altdamm bei Stettin, in dem sich noch 1200—1800 russische Kriegsgefangene befinden, erfahren die „P. P.“: Es handelte sich um etwa 60—70 Personen, die den Versuch machten, nach Entlassung der Wachen die Waffensammeln des Lagers zu stürmen. Durch Eingreifen der Hauptwache (Schlag der Versuch) fehlte es gelang den Angreifern nur, 16 Gewehre der Wachen mitzunehmen.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung. Mittwoch, 4. August, 1 Uhr nachmittags. Die zweite Lesung des Notstandsgesetzes wird fortgesetzt.

Beim Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums unterrichtet.

Ug. Oberjahren (Dn.) eine Entschädigung zugunsten der notleidenden Rentner und Pensionäre eventuell beihilfen zu gewähren. Der Entschluß findet einstimmig Annahme.

Beim Haushalt des Arbeitsministeriums be richtet.

Arbeitsminister Baum seine heutige Prognose, was nach dem Ministerium Beamte angeht, für die Ruhe in Ost und Kopfrechnen kaffindenden läßt. Es handelt

lassen uns verlangen! Komm, mein Lieber! laß uns ins hohe Korn fien!

Die schliefen hinein so geföhnt und sagte, daß sie kaum eine Spur zurücklassen, und bauten sich einen engen Kerker in den goldenen Wägen, die ihnen hoch über den Kopf ragten, als sie brin laßen, so daß sie nur den nicht blauen Himmel über sich saßen und sonst nichts von der Welt. Sie umhüllten sich und küßten sich unverbesselt und so lange, bis sie einmüde müde waren, oder wie man es nennen will, wenn das Können zweier Verlester auf ein oder zwei Minuten sich selbst überlebt und die Bergung höchst alle Lebens mitten im Rauche der Wälder abgeht.

Sie hörten die Verden klingen hoch über sich und luden dieselben mit ihren kaffenen Augen, und wenn sie glauben, schließlich eine in der Sonne aufsteigen zu sehen, gleich einem plötzlich aufsteigenden oder hinführenden Stern am blauen Himmel, so küßten sie sich wieder zur Belohnung und suchten einander zu überborteln und zu küssen, bis viel sie konnten. „Siehst du, dort blüht eine!“ flüßte Sall, und Brenden ebenso leise: „Ich höre sie wohl, aber ich sehe sie nicht!“ „Doch, das ist auf, dort wo das weißt Wäldchen steht, ein wenig rechts davon!“ Und beide saßen eifrig hin und sperrten vorläufig ihre Schenkel auf, wie die jungen Wächter im Neste, um sie unerbüßlich aufeinander zu blicken, wenn sie sich einbildeten, die Lerche gefangen zu haben.

Auf einmal hielt Brenden inne und sagte: „Dies ist also eine augenscheinliche Sache, daß jedes von uns einen Schatz hat, dünkt es dich nicht so?“ „Ja“, sagte Sall, „es fragte mich auch so!“ „Wie geföhnt ist dein Schatz?“ „Ich habe einen Berg, was ist für ein Ding, was hast du von ihm zu melden?“ „Es ist ein gar keines Ding“, sagte Sall. „es hat zwei braune Augen, einen roten Mund und läßt auf zwei Füßen; aber seinen Sinn kennst du weniger als den Kopf zu Rom!“ Und was kannst du von deinem Schatz berichten?“ „Er hat zwei blaue Augen, einen nichtschwachen Mund und braucht nicht bemerger starke Arme; aber seine Gedanken sind mit unbelanntem als der stärkste Kaiser.“ „Es ist eigentlich wahr“, sagte Sall, „daß wir uns nicht kennen, als wenn wir nicht gesehen hätten, so freudig und die lange Zeit gemacht, seit wir groß geworden sind.“

Romeo und Julia auf dem Dorfe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(11. Fortsetzung.)

Da erinnerte sich Brenden unterdessen der wunderlichen Gestalt und der Nase des Weigers, es mußte plötzlich hell aufleuchten und rief: „Der arme Kerl steht gar zu nahhaft aus!“ Was für eine Nase! und eine allerseits sonnenhell angeleuchtet bereitete sich über das Wäldchen, als ob sie nur geschert hätte, bis das weigere Nase die ersten Wäldchen weigere. Sall sah Brenden an und sah diese freckelichte. Es hatte die Nase aber schon wieder vergessen und lächelte nur noch auf eigene Rechnung dem Sall ins Gesicht. Dieser, verblüfft und erstaunt, farrerte unwillkürlich mit lachendem Munde auf die Augen, gleich einem Hungriker, der ein süßes Wäldchen erblüht, und rief: „Bei Gott, Breeck! wie schön bist du!“ Brenden lächelte ihn nur noch mehr an und haudte dazu aus Klangvoller Stelle einige kurze mutwillige Laichöne, welche dem armen Sall nicht anders dünnten, als der Gesang einer Nachtigall. „Du bist Breeck!“ rief er, „du hast du das gelernt? welche Teufelskünde reißt du da?“ „Ich du lieber Gott!“ sagte Brenden mit schmeichelnder Stimme und nahm Salls Hand, „das sind seine Teufelskünde. Wie lange hätte ich nicht einmal gelacht! Ich habe wohl weilen, wenn ich ganz allein war, aber irgendwem lachen müßten aber es noch nicht leicht dabei; jetzt aber möchte ich dich immer und ewig anlassen, wenn ich dich sehe, und ich möchte, ich möcht immer und ewig sehen! Bist du mir auch ein bißchen recht gut?“ „O Breeck!“ jagte er und sah ihn ergeben und treuherzig in die Augen, „ich habe noch nie ein Wäldchen angesehen, es war mir immer, als ob ich dich nicht liebhaben müßte, und ohne daß ich wollte oder durfte, hast du mit dich immer im Sinn gehalten.“ „Und du bist auch“, sagte Brenden, „und das noch viel mehr; denn du bist mich nicht angesehen und wußtest nicht, wie ich geworden bin; ich aber habe dich zugesehen aus der Ferne und sogar heimlich aus der Nähe recht gut betrachtet und wußte immer, wie du aussehst! Weißt du noch, wie oft wir als Kinder hierher gekommen sind? Denn

du noch des kleinen Bagnens? Wie kleine Leute sind wir damals gewesen und wie lang ist es her! Wann sollte denken, wir wären recht alt.“ „Wie alt bist du jetzt?“ fragte Sall voll Vergnügen und Juriedelheit. „Du mußt ungefahr sieben sein?“ „Siebzehn und ein halbes Jahr bin ich alt!“ erwiderte Brenden, „und wie alt bist du? Ich weiß aber schon du bist bald zwanzig?“ „Woher weißt du das?“ fragte Sall. „Gelt, wenn ich es sagen wollte!“ „Du willst es nicht sagen?“ „Mein!“ „Gleich nicht?“ „Mein, nein!“ „So willst es sagen!“ „Willst du mich etwa zwingen?“ „Das wollen wir sehen!“ Diese einseitigen Fragen führte Sall, um seine Hände zu beschäftigen und mit ungeschlagenen Laichönen, welche wie eine Strafe ausstehen sollten, das schöne Wäldchen zu befragen. Sie führte auch, sich wehrend, mit vieler Begeisterung beide müde und sah genug dante, bis Sall erobst und küßte genug war, Brendens Hände zu befragen und es in die Wäldchen zu drücken. Da lag es nun und zwinkerte in der Sonne mit den Augen; seine Wangen glühten wie Purpur, und sein Mund war halb geöffnet und ließ zwei Reihen weiße Zähne durchschimmern. Sein und schön flossen die dunklen Augenbrauen ineinander, und die jungen Wäld hob und senkte sich mutwillig unter sämtlichen drei Händen, welche sich funterunt darauf freileiteten und betrogen. Sall wußte sich nicht zu lassen vor Freuden, das schlanke schöne Geschöpf vor sich zu sehen, es sein eigen zu wissen, und es dante ihm ein in Abgesehen. Wie keine weichen Zähne haß du noch!“ Lachte er, wußte du noch, wie oft wir sie nicht gegöhnt haben? Kannst du jetzt sagen?“ „Das sind sie nicht die gleichen, du Rind!“ sagte Brenden, „jene sind längst ausgefallen!“ Sall wollte nun in seiner Einfach jenes Spiel wieder erneuern und die glänzenden Zahnpfeiler zählen; aber Brenden verließ plötzlich den roten Mund, richtete sich auf und begann einen Stranz von Mohrrösen zu winden, den es sich auf den Kopf setzte. Der Stranz war voll und breit und gab der bräunlichen Dine ein selbsterleuchtendes Ansehen, und der arme Sall hielt in seinem Arm, was reiche Leute teuer bezählt hätten, wenn sie es nur gemäß an ihren Wäldchen hätten haben können. Jetzt sprang sie aber empor und rief: „Himmel, wie schön ist es hier! Du fien wie die Katzen und die Katzen

